

► Eine Studienübersicht zur homöopathischen Behandlung von Epidemien finden Sie auf der DZVhÄ-Webseite www.welt-der-homoeopathie.de im Bereich Presse.

Homöopathische Ärzte helfen in Liberia

Mitte Oktober reiste ein vierköpfiges internationales Ärzteteam in das westafrikanische Land Liberia. Die Mission in einem Krankenhaus in Ganta, einer Stadt mit rund 40.000 Einwohnern an der Grenze zu Guinea, endete planmäßig am 7. November. Organisiert wurde der Einsatz vom homöopathischen Weltärzteverband, der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI), mit Unterstützung durch den Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ). Ziel war es, die dortigen Ärzte in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung zu unterstützen und, wenn möglich, auch im Kampf gegen die Ebola-Epidemie zu helfen. Die Kosten des dreiwöchigen Aufenthalts wurden durch Spenden der homöopathischen Ärzteschaft finanziert. Die Ärzte erhielten kein Honorar oder Verdienstausschlag.

„Wir wissen, dass wir hauptsächlich als gut ausgebildete Ärzte nach Liberia eingeladen wurden und dass erst in zweiter Linie unsere Erfahrung in Homöopathie gefragt war“, unterstreicht Cornelia Bajic, erste Vorsitzende des DZVhÄ. Die Ärzte aus Indien, USA,

Schweiz und Deutschland konnten ihr Fachwissen auf verschiedenen Stationen des Krankenhauses anwenden, Patienten helfen und die liberianischen Kollegen unterstützen. Die homöopathische Behandlung von Ebola-Patienten sollte begleitend zu der von der WHO vorgeschriebenen Standardtherapie durchgeführt und dokumentiert werden. „Unsere Erfahrung aus der Behandlung anderer Epidemien lässt den Schluss zu, dass eine homöopathische Behandlung die Sterblichkeitsrate der Ebola-Patienten signifikant verringern könnte“, urteilt Bajic. Dokumentiert ist der erfolgreiche Einsatz von Homöopathika zum Beispiel bei Cholera, Diphtherie oder auch Gelbfieber.

In Ganta wurden von dem LMHI-Ärzteteam Patienten mit „zum Teil schwersten Erkrankungen, vor allem aus dem entzündlichen Formenkreis, Kinder mit Typhus, Meningitis, Pneumonien und unklaren Fiebrern behandelt – jeweils unter Aufsicht des dortigen leitenden Arztes“, berichtet Dr. Ortrud Lindemann, die auch geburtshilflich in Ganta tätig

war. Die Fachärztin erzählt nach ihrer Rückkehr: „Als wir 10 Tagen in dem Krankenhaus waren, hatten sich die Erfolge herumgesprochen und die Patienten standen Schlange, um von uns behandelt zu werden.“ Den homöopathischen Ärzten wurde in einem Bericht des Ganta Hospitals für ihren Einsatz gedankt, er sei hilfreich für die Patienten und segensreich für die Mitarbeiter des Krankenhauses gewesen, hieß es.

Diesem ersten LMHI-Ärzteteam wurde jedoch verboten, Patienten in der „Ebola Treatment Unit“ zu behandeln. Die Entscheidung wurde begründet mit einer Anweisung der WHO. Auch ein Team kubanischer Ärzte wartete vergeblich auf seinen Einsatz. „Es geht hier um eine bedrohliche Epidemie und eine große Zahl schwerkranker Patienten. Und trotz eines eklatanten Mangels an Ärzten in Westafrika sind politische Erwägungen offenbar wichtiger als die Behandlung dieser Patienten“, kritisiert DZVhÄ-Vorsitzende Bajic. Nun soll ein zweites Team nach Ganta reisen, um die dortigen Ärztinnen und Ärzte zu unterstützen.

Wenn Sie die LMHI-Ärzte unterstützen möchten, spenden Sie bitte auf das Konto des Vereins „Freunde Liberias e.V.“

Kennwort: Curentur, Sparkasse Leipzig, IBAN: DE57 8605 5592 1090 0531 73, BIC: WELADE8L www.freunde-liberias.de



Dr. Broussalian, Dr. Hiltner, Dr. Durge und Dr. Lindemann mit Repräsentanten des Krankenhauses in Ganta